

treuherzigen Weise und drückte seine Lippen auf deren schon todeskalte Hand. „Und wegen der armen Jenny können Sie ruhig sein, Frau Schwägerin. — Sie wird m e i n Kind!“

„Amen,“ sagte die Sterbende allen vernehmlich, ihr Haupt sank in die Kissen zurück — sie war tot.

Jennys Schmerz zu beschreiben, erlasse man uns. —

Better Gottlieb ordnete noch das Begräbniß seiner Schwägerin.

Den geringen Nachlaß überließ er dem Schulzen des Dorfes zum Verkauf. Damit fertig, fuhr er mit Jenny seiner Heimat wieder zu.

„Sie wird noch viel lernen müssen,“ sagte er, dort angekommen, zu seiner alten Schwester Marie, „aber sie ist ein gutes Kind und du wirst ihr mit Gottes Hilfe nach Kräften die Mutter ersehen.“

„Willst du meine gute Tochter von nun an sein?“ fragte Tante Marie.

„Ja, ja, ich gelobe es!“ rief Jenny. „Ich will euch beide von Herzen lieben und recht dankbar sein für alles, was ihr meinen Eltern und mir Gutes getan habt.“

„So segne Gott deinen Ein- und Ausgang!“ sagte Better Gottlieb und küßte sie auf die Stirn.

Sechstes Kapitel.

Der Schauplatz unserer kleinen Erzählung verändert sich nun, wird für kurze Zeit Amerika.

Von Wilhelm Adler, dem Doktor der Medizin, wissen wir mit Bestimmtheit, daß er dahingegangen war, um seinen leidenden Mitbrüdern auf den Schlachtfeldern und in den Hospitälern zu dienen.

Von Felix Adler, seinem Bruder, können wir es nicht mit Bestimmtheit annehmen. Vielleicht daß er schon längst recht warm